DIE RETTER DER WELT (II)

CO_2, Hunger, Dürre: Manager und Milliardäre haben den Kampf gegen die Plagen der Menschheit entdeckt und wollen die Erde mit Unternehmergeist sanieren. Die neuen Weltverbesserer engagieren sich besonders im Kampf gegen den Klimawandel, im zweiten Teil der Serie geht es um das Bemühen, den Ernst der Lage am Nordpol zu erkunden.

Polartaucher am Nordpol: *Schmilzt das Eis ständig? Oder wandert es bloß?*

KLIMA

Die Eis-Heiligen

Was ist dran am „Schmelzen der Polkappe"? Mit einem spektakulären Trip soll jetzt geklärt werden, wie dünn das Eis in der Arktis tatsächlich ist. Die Beteiligten: ein französischer Abenteurer, ein deutscher Wissenschaftler und ein multinationaler Ölkonzern. *Von Ansbert Kneip*

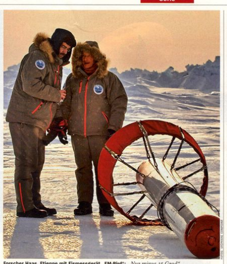
Er bildet sich das doch nicht ein, sagt Etienne, er kennt den Nordpol seit mehr als 20 Jahren, er hat die Arktis zu Fuß durchquert, er segelte im Polarmeer, er überwinterte allein in einer Hütte im Packeis, da soll ihm keiner was erzählen. „Ist doch völlig klar", sagt er, „das Eis hat sich verändert, gar nicht zu übersehen", da muss man keine Satellitenbilder auswerten. „Wollen Sie ein Beispiel?"

Nehmen wir nur mal dieses Frühjahr. Eigentlich hätte es viel kälter sein müssen. Im April 2007 stand Etienne nah beim Nordpol, und das Thermometer zeigte 15 Grad minus. „Nur minus 15, verstehen Sie?" Also eindeutig: für die Jahreszeit zu warm. Wann hat es das je gegeben?

Früher war das Wetter hier anders, sagt Jean-Louis Etienne, der Abenteurer. 1986, da durchwanderte er das erste Mal die Arktis, seine erste große Expedition, der Trip, der ihn berühmt machte: Allein und zu Fuß zum Nordpol, 63 Tage übers Eis, und als ihn das Flugzeug damals im nördlichsten Kanada am Rand der Polkappe absetzte, da wagte der Pilot nicht, den Motor abzuschalten, weil er Angst hatte, dass der Propeller einfriert. So kalt war es.

Und die Eislandschaft damals! Diese Verwerfungen, die entstehen, wenn Eisschollen gegeneinanderschieben, sich verkeilen, brechen und auftürmen, die waren früher auch viel höher. Presseisrücken heißen diese Gebilde, bizarre Formationen, und man konnte gar nicht darüber hinwegsteigen mit seinem Schlitten. Etienne schwört, dass ihn seine Erinnerung nicht trügt. Dass der Nordpol wirklich anders aussah vor 20 Jahren: mehr Eis, mehr Kälte, höhere Hindernisse.

Jean-Louis Etienne ist jetzt 60 Jahre alt, das Haar bald vollends verschwun-



Forscher Haas, Etienne mit Eismessgerät „EM-Bird": *„Nur minus 15 Grad"*

den, Altersflecken auf der Glatze. Er könnte es längst ruhiger angehen lassen, Vorträge über Eisbären halten, Bildbände signieren. Doch wer ihm gegenübersitzt in seinem Büro in Paris, mit Blick auf Montmartre, der spürt schnell: So etwas wäre nichts für ihn.

Jedes Schulkind in Frankreich kennt Jean-Louis Etienne, den kleinen, drahtigen Arktishelden, er ist dort berühmter als hierzulande Reinhold Messner. Wenn er zu einer Expedition aufbricht, steht das auf Seite eins der Tageszeitung.

Anfang dieses Jahres saß Etienne mit den Managern von Total zusammen, dem Ölkonzern, er erzählte ihnen, wie es früher war in der Arktis und wie das Eis heute schrumpft. Und dann sagte er, dass er sieben Millionen Euro braucht für sein nächstes, spektakuläres Abenteuer.

Total ist der sechstgrößte Ölkonzern der Welt, 143 Milliarden Euro schwer, 95 000 Angestellte weltweit, jeden Tag fördern sie 2,36 Millionen Barrel Öl und Gas. Total hat sich längst selbst auferlegt, möglichst umweltschonend zu produzieren – aber wer interessiert sich schon für so eine Selbstverpflichtung?

Vor ein paar Jahren war der Frachter „Erika" zerbrochen und hatte eine Ölpest ausgelöst. Von Total-Öl versaute Atlantikstrände, jetzt gerade kam die Sache vor Gericht, im Fernsehen liefen die hässlichen Bilder von damals – Yves-Marie Dalibard, bei Total zuständig für die Außenwirkung des Konzerns, merkte sofort, welche Chance Etienne ihnen da bot. Eine Polarexpedition, das schafft neue Eindrücke, schöne, weiße, saubere Bilder.

Jeden Tag kriegt Dalibard zwei bis drei sorgfältig ausgearbeitete Bitten um Unterstützung auf den Tisch. Ein Energiesparprojekt hier, eine Kunstausstellung dort – fast jede Bitte lehnt Dalibard ab.

Etienne, der prominente Abenteurer, kam mit seinen Erzählungen vom Eis und ein paar Folien, und Dalibard wusste sofort: Das Projekt macht Sinn, es nutzt Etienne, es nutzt den Wissenschaftlern und vielleicht sogar der Welt. Auf jeden Fall aber nutzt es auch Total.

Mit Hilfe des Ölkonzerns also plant Jean-Louis Etienne nun seine Rückkehr in die Arktis. Er will noch einmal raus, weil die Welt am Pol sich wandelt und er verstehen will, was genau sich dort tut.

Es gibt Hunderte Beobachtungen, die sich mit denen von Etienne decken: Der Frühling am Pol kommt immer früher, die Wärmeperiode dauert länger, schreiben Forscher aus Grönland. Polüberquerungen von Sibirien nach Kanada seien kaum noch möglich, weil das Eis zu brüchig sei, sagen kanadische Expeditionsveranstalter.

Es ist etwas im Gange, unübersehbar, aber so ganz genau verstehen die Wissenschaftler die Zusammenhänge noch nicht.

Manche hoffen, dass all das nur Zufälle sind. Kann doch sein, dass Etienne seine persönlichen Eindrücke mit der globalen Lage verwechselt. Kann sein, dass hier ein alter Mann seine Vergangenheit verklärt, seine Abenteuer größer redet, die Strapazen härter macht. Wer weiß: Wäre er im April 2007 zehn Tage früher im Eis gewesen oder 100 Kilometer weiter weg, vielleicht hätte da alles anders ausgesehen, so wie früher nämlich. Und außerdem: Dünne, brüchige Eispartien hat es auch vor 20 Jahren schon gegeben, das ist ein ganz natürliches Phänomen.

Hat Etienne womöglich also gar nicht den Klimawandel erlebt? Hatte er vielleicht einfach Pech mit dem Wetter?

Es gibt nämlich – und das ist das Verwirrende – Beobachtungen, die das genaue Gegenteil von dem zu beweisen scheinen, was Etienne gesehen hat. Nicht überall wird es wärmer, im Gegenteil: In diesem Frühjahr blieben rund 500 Robbenjäger mit ihren Booten im Packeis stecken – obwohl die Seeleute die Gefahren der Arktis seit Jahrhunderten kennen, waren sie von der Härte des Winters überrascht. Wochenlang mussten sie aus der Luft versorgt werden, bis das Eis die Schiffe wieder freigab.

Und, anders als die Leute glauben, schmilzt die Polkappe gar nicht überall: Ausgerechnet dort, wo es relativ warm ist, nämlich vor Alaska und Kanada, scheint die Eisdecke am dicksten. Und vor Sibirien, der Kältekammer der Arktis, liegt überraschenderweise das wenigste Eis.

Das Problem ist: Es gibt viel zu wenig Daten über das Wettergeschehen am Pol. Die Wissenschaftler beobachten Veränderungen, sie protokollieren einen Klimawandel, ganz offenkundig, aber sie können ihn nicht vorhersagen.

Satellitenfotos zeigen, dass die Eisfläche kleiner wird. Aber ob der Nordpol in 40 Jahren eisfrei sein wird oder in 60 oder nie – alles Spekulation.

Bis heute können die Wissenschaftler noch nicht einmal genau sagen, wie dick – oder wie dünn – das Eis in der Arktis überhaupt ist.

Das ist der Grund, weshalb Jean-Louis Etienne jetzt noch einmal den Nordpol überquert. Mit einem Luftschiff wird er über die Polkappe fliegen, einige tausend Kilometer, und Daten sammeln. Diesmal, so sagt er, gehe es ihm bei seinem Abenteuer nicht darum, einen Rekord aufzu-

stellen. Er ist nicht einmal der Erste, der im Luftschiff den Pol bereist, das war 1926 der Norweger Roald Amundsen.

Diesmal werden sie unter das Luftfahrzeug ein Messgerät hängen, das auf eine sehr pfiffige Art und Weise ausloten kann, wie dick das Eis ist. Am besten funktioniert das aus einer Höhe von rund 20 Metern und bei gemächlicher Geschwindigkeit. Ein Flugzeug könnte nicht so langsam fliegen und ein Hubschrauber nicht so weit, deshalb das Luftschiff.

Die Erfinder des Messgeräts kommen aus Deutschland, vom Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung aus Bremerhaven, den Polarforschungsexperten der Republik.

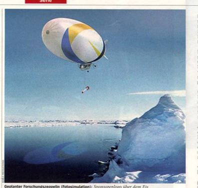
Es wird eine wunderbare Zweckgemeinschaft sein, die da im nächsten Frühjahr loszieht, die Welt, nun ja, nicht zu retten, aber doch so viele Informationen zu sammeln, dass man damit zur Rettung der Welt beitragen kann: ein französischer Expeditionsleiter, der das Abenteuer von Roald Amundsen nacherleben darf, ein deutscher Wissenschaftler, der jahrelang mit Stangen im Eis herumgestochert hat, um die Dicke zu messen, und der nun zum ersten Mal an großflächige Daten kommt, und ein Sponsor, der sich von dem Ganzen einen gewaltigen Imageschub verspricht.

Seit mehr als einem Jahr schon plant Etienne den Flug über den Nordpol, Ende Juli soll das Luftschiff fertig werden, zurzeit wird es in der Nähe von Moskau gebaut. Über Herbst und Winter wird Etienne mit zwei Piloten das Fliegen üben, die Bodencrew trainieren, die Logistik organisieren. Im nächsten Frühjahr geht es los.

Für seine Expeditionen hat Etienne eine Firma gegründet: „Der 7. Kontinent" organisiert seine Trips, stellt Mitabenteurer ein, regelt die Vermarktung von Filmen und Fotos, sucht Sponsoren.

Mitarbeiter erzählen, das sei in Wahrheit Etiennes größtes Talent: Menschen begeistern, Geld einsammeln. Der Trip ins Eis kostet etwa sieben Millionen Euro, das kriegt man durch den Verkauf von Bildbänden nicht wieder rein.

Etiennes erste Idee war, die gesamte französische Energieindustrie zum Mitmachen zu gewinnen, die Elektrizitätsgesellschaften, die Atomindustrie, die Gas- und Ölfirmen.



Geplanter Forschungszeppelin (Fotosimulation): *Sponsorenlogo über dem Eis*

Gewissermaßen also alle, die für CO_2 und Umweltprobleme verantwortlich sind.

„Nun, verantwortlich sind wir natürlich alle, nicht nur die Industrie", sagt Etienne. Aber klar, das war der Gedanke: Bei denen, die am Energieverbrauch verdienen, das Geld einzusammeln für die Erforschung der Folgen.

Die Firmen waren begeistert.

Selbst die britische BP, die Etienne gar nicht auf dem Zettel hatte, ließ anfragen, ob sie das Unternehmen nicht sponsern könne. Aber BP kam nicht in Frage, schließlich ist Etienne Franzose.

Statt überall ein bisschen Geld erbetteln zu können, musste Etienne auf einmal zwischen den Sponsoren auswählen. Die Energieunternehmen wollten nämlich nicht gemeinsam bezahlen, sie wollten ihn exklusiv.

Am Ende gewann Total, der Ölkonzern. Sie überweisen 3,5 Millionen für die Logistik und schießen noch mal so viel für das Luftschiff vor. Nach dem Trip kann Etienne das Fluggerät verkaufen und das Geld zurückzahlen. Auch für die Vorbereitungen zahlt Total bereits.

Und so war Etienne in diesem Frühjahr wieder unterwegs, gekleidet in einen Schneeanzug von Total brach er auf, um seinem Mitstreiter Christian Haas zu begegnen, dem deutschen Wissenschaftler aus Bremerhaven. Das Vorbereitungstreffen der beiden fand statt in Camp Barneo, dem wohl seltsamsten Ort, den die Arktis zu bieten hat.

Camp Barneo ist eine kleine Zeltstadt, betrieben von einem russischen Expeditionsunternehmer. Es dient als Basislager für alle Arten von Polwanderern: Forscher, Expeditionsteilnehmer, Touristen und Rekordsüchtige, für reiche Leute, die sich einfach einen Traum erfüllen.

Im April dieses Jahres also trafen sich hier, nicht weit vom Nordpol, der Franzose Etienne, der Deutsche Haas, finanzell unterstützt von Total, dazu ein deutscher Student, der als „Klimabotschafter" unterwegs war, von einer Eiscremefirma gesponsert wird und Haas bei den Messungen zur Hand gehen sollte.

Außerdem im Camp: malaysische Extremfallschirmspringer, die zur Ehre des Landes ein Zielspringen am Nordpol veranstalteten, ein Trupp betrunkener Russen sowie Barbara Hillary, 75, die als erste farbige Amerikanerin den Pol zu Fuß erreichen wollte.

Man muss die Champagnertouristen und die Verrückten in Kauf nehmen, man muss damit leben, dass aus dem Küchenzelt der Russen andauernd „Moskau, Moskau" von der Gruppe Dschinghis Khan übers Eis dröhnt – würden all diese Leute nicht kommen, wäre das ganze Camp nicht finanzierbar.

Wahrscheinlich muss man den Pol vermarkten, um ihn überhaupt retten zu können.

Die Touristen haben es sogar vergleichsweise behaglich: Hübsch aufgereiht stehen blaue Mannschaftszelte auf dem Eis, gut isoliert und von Ölbrennern auf rund 25 Grad beheizt. Regulieren lassen sich die Heizungen nicht, wer's kühler mag, macht die Tür auf.

Unter dem Zeltboden bildet sich schnell ein See aus geschmolzenem Eis, man läuft wie auf einem Wasserbett, und würden die Russen das Camp nicht rechtzeitig abbauen, dann wären die Zelte irgendwann durchs Polareis durchgesackt.

Etwa 20 000 Euro kostet so ein Touristentrip, von Spitzbergen mit der Antonow nach Camp Barneo, dort umsteigen in einen russischen Hubschrauber, mit garantierter Punktlandung am Nordpol, Verpflegung inklusive.

„Als Wissenschaftler muss man immer Kompromisse eingehen", sagt Christian Haas, der Forscher aus Bremerhaven. Er weiß, dass sein Forscherzelt, das abseits der normalen Schlafzelte steht, nur die Kulisse bietet für die Poltouristen. Er weiß, dass er und seine Messungen einen guten Grund liefern für die Erlebnisreisen von Jean-Louis Etienne – und dass der Ölkonzern Total wiederum von Etiennes Heldenimage profitiert.

Haas, Etienne und Total – sie verfolgen unterschiedliche Interessen, aber es passt halt so gut zusammen, und am Ende hat jeder was davon.

Camp Barneo liegt etwa 80 bis 100 Kilometer vom Nordpol entfernt, oder besser gesagt: Es lag dort, denn zum Ende des Frühjahrs bauten die Russen ihre Zelte ab und zogen weiter, weil sich unter ihnen das Eis auflöste.

Durchblick am Pol

Route des Luftschiffs zur Messung der Eisdicke in der Arktis im Frühjahr 2008

Das ist der größte Unterschied zwischen Südpol und Nordpol: Die Antarktis, also das Reich um den Südpol, ist ein Kontinent. Eine Landmasse, über und über bedeckt mit Eis, mehrere tausend Meter dick ist der Eispanzer dort. Am Nordpol, auf der anderen Seite der Erdkugel, liegt kein Land. Das arktische Eis schwimmt auf dem Ozean, U-Boote können unter der Eiskappe durchtauchen. Unter Camp Barneo geht es 4000 Meter in die Tiefe.

Das arktische Eis verändert sich andauernd. Die Meeresströmungen sorgen für eine beständige Drift, der Wind treibt Schollen übers Meer, im Sommer schmelzen die Ränder der Polkappe regelmäßig ab, im Winter bildet sich neues Eis, mitunter an anderen Stellen als im Vorjahr – auch deshalb ist es so schwer zu sagen, wie stark der Klimawandel auf die Arktis wirkt.

Camp Barneo driftet auf dem Eis mit, wo genau es am Ende des Tages liegt, kann man nur sagen nach einem Blick auf die GPS-Anzeige. Das Eis, und damit das Camp, kann mehrere Dutzend Kilometer am Tag zurücklegen.

An vielen Stellen misst die Eisdecke nicht mal zwei Meter, man kann es nachprüfen, indem man eine Stange hineinrammt. Das war lange Zeit der Job von Christian Haas, dem deutschen Wissenschaftler: Stangen ins Eis stecken, bis man Wasser spürt.

1991 hat Christian Haas zum ersten Mal in der Arktis das Eis vermessen, immer nur punktuell, es gibt ja noch keine großflächige Untersuchung. Haas ist jetzt 40 Jahre alt, ein besonnener Mann, vom Typ her das genaue Gegenteil seines Kompagnons Etienne. Während Etienne mitreißend vom Eis erzählt, mit jedem Satz seinen Gast ins Abenteuer ziehen will, schildert Haas die Ergebnisse seiner Forschung kühl, fast emotionslos: „1991 haben wir eine Dicke von etwa zwei Metern fünfzig gemessen, 2001 lagen wir bei zwei Metern, in diesem Frühjahr bei ungefähr einem Meter siebzig."

Was bedeutet das?

„Wenn das der Trend bleibt", sagt Haas, „haben wir in 40 Jahren die Dicke null."

Im Jahr 2000 ging ein Foto um die Welt, das eine Touristin an Bord eines russischen Eisbrechers gemacht hatte, nur zehn Kilo-

Aktionen gegen heiße Luft

Ausgewählte Klimaschutz-Projekte

UN-KLIMASCHUTZ-KONVENTION

Die Rahmenkonvention der Vereinten Nationen über Klimaveränderungen sieht vor, dass die Belastung der Atmosphäre mit Treibhausgasen auf einem Niveau stabilisiert wird, das eine gefährliche Störung des Weltklimas verhindert. Sie trat 1994 in Kraft und ist mittlerweile von mehr als 190 Staaten ratifiziert worden. Höchstes Gremium ist die Vertragsstaatenkonferenz, die jährlich zusammentritt. Ein Ergebnis ist u. a. das Kyoto-Protokoll von 1997.

Mehr im Internet unter: www.unfccc.int

EMISSIONSHANDEL

Die Europäische Union führte den Emissionshandel 2005 für bestimmte Branchen ein. Wer klimaschädliches Kohlendioxid (CO_2) ausstößt, muss über entsprechende Berechtigungen verfügen. Reichen diese nicht aus, muss der Verursacher in klimafreundliche Technologien investieren oder zusätzliche Zertifikate anderer Firmen erwerben, die ihre Berechtigung nicht mehr ausschöpfen, da sie ihren CO_2-Ausstoß bereits verringert haben.

www.dehst.de

UMWELTDIREKTORAT DER EU-KOMMISSION

Initiiert und definiert neue Umweltgesetze in den Mitgliedstaaten der EU und stellt die Durchführung und Überwachung sicher.

www.ec.europa.eu/environment/climat/home_en.htm

NATIONALES KLIMASCHUTZPROGRAMM 2005

Ziel ist es, sicherzustellen, dass das von Deutschland auf europäischer und internationaler Ebene zugesagte Ziel einer Reduzierung der Treibhausgasemissionen bis 2012 erreicht wird.

www.bmu.de/klimaschutz/nationale_klimapolitik/doc/35742.php

ATMOSFAIR

Flugpassagiere zahlen freiwillig für die von ihnen verursachten Klimagase. Das Geld wird z. B. in Solar-, Wasserkraft-, Biomasse- oder Energiesparprojekte investiert, um dort Treibhausgase einzusparen, die eine vergleichbare Klimawirkung haben wie die Emissionen aus dem Flug. Finanziert werden Projekte in Entwicklungsländern.

www.atmosfair.de

KLIMABUND

Nach dem gleichen Prinzip wie Atmosfair soll Autofahren durch Umweltprojekte klimaneutral werden.

www.klimabund.de

KLIMAZWEI

Projektseite des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

www.klimazwei.de

meter vom Nordpol entfernt. Das Bild zeigte blaues Meer, eine ausgedehnte Wasserfläche, wo man eigentlich Eismassen vermutet – ein Belegfoto für den Klimawandel. „Nordpol weg?", fragte die „Bild".

„Völlig normal", sagt Christian Haas. „Im Sommer bricht das Eis auf, es entstehen große Wasserflächen. Aber einen Tag später sieht das schon ganz anders aus, da ist das Eis gewandert, und ein Schiff käme vermutlich noch nicht einmal in die Nähe des Pols."

Christian Haas ist in einer schwierigen Lage. Auf der einen Seite kennt er reale, alarmierende Daten: Seine eigenen Messungen, nach denen das Eis dünner wird, Satellitenbilder, die Berechnungen von Kollegen, wie schnell das Eis schmilzt, er will all das nicht verharmlosen.

Auf der anderen Seite steckt in der Klimadebatte so viel Hysterie, da würde er gern versachlichen.

Wie stark, zum Beispiel, würde der Meeresspiegel steigen, wenn das Eis im Norden wirklich verschwände?

„Kaum messbar", sagt Haas.

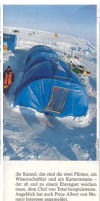
Das Eis am Nordpol schwimmt ja auf dem Meer, es ist also bereits im Wasser drin. Damit der Meeresspiegel steigt, müsste zusätzliches Wasser ins Meer fließen, etwa aus den Gletschern von Grönland oder der Antarktis.

Und am Südpol nimmt die Meereisbedeckung sogar leicht zu.

Wie aber kann es sein, dass die globale Erwärmung auf der einen Seite der Erde das Eis schmelzen lässt, auf der anderen Seite aber nicht?

„Ganz genau verstehen wir die Zusammenhänge noch nicht", sagt Haas. Aber eine wahrscheinliche Erklärung lautet so: Normalerweise hat der Südpol kältere und auch trockenere Luft als der Nordpol. Zwar reicht die globale Erwärmung auch bis an den Südpol, aber es reicht nicht zum Schmelzen. Allerdings kann die wärmere Luft jetzt mehr Feuchtigkeit aufnehmen. Die Folge: Es schneit mehr als früher, die Eisdicke nimmt teilweise sogar zu. Auch im Süden gibt es also einen Klimawandel, nur eben mit anderen Folgen.

Auf der gegenüberliegenden Seite, in Camp Barneo am Nordpol, testen Haas und Etienne in diesem Frühjahr den „EM-Bird", das Gerät, mit dem sich das Eis durchleuchten lässt. Das Ding sieht aus wie ein Torpedo, 3,4 Meter lang, es steckt voller Elektronik und stammt aus dem Alfred-Wegener-Institut in Bremerhaven.



Polarstation Camp Barneo: *Forscher, Verrückte, Champagnertouristen*

Haas und Etienne hängen den „EM-Bird" unter den roten russischen Hubschrauber und fliegen los. Der „EM-Bird" muss geeicht werden, damit er im nächsten Jahr, wenn er unter dem Luftschiff hängt, auch wirklich exakte Werte ausspuckt.

Das Gerät tastet per Laser die Oberseite des Eises ab. Gleichzeitig ermittelt ein elektromagnetischer Sensor die Eisunterseite zum Wasser. Die Differenz ergibt die Eisdicke.

Um das Gerät zu eichen, muss Haas immer wieder von Hand nachmessen. Er lässt das von dem Studenten erledigen, den es ebenfalls nach Camp Barneo verschlagen hat. Julian von Blücher, 25, trägt keinen Total-Anorak, sondern einen von Ben & Jerry's, einer amerikanischen Eiscremefirma. Blücher hat einen Wettbewerb der Speiseeismacher gewonnen und darf nun als „Klimabotschafter" im Eis aushelfen.

Blücher hat von Haas einen Bosch-Handbohrer bekommen, ein handelsübliches Modell, allerdings mit einem ein Meter langen Bohrer, plus Verlängerungs-Set.

Blücher schreitet eine festgelegte Route ab, das Anti-Eisbären-Gewehr immer in Griffweite, die Webcam in der Tasche, alle 100 Meter macht er eine Bohrung, die Ergebnisse werden später mit den Werten des „EM-Bird" verglichen.

Genau wie Haas und Etienne hat Blücher das Gefühl, sehr ernsthafte Arbeit zu leisten, sie verachten den Rummel von Camp Barneo ein wenig, obwohl sie doch ein Teil davon sind. Einmal kommt Blücher von einer Vermessungstour zurück und gerät in ein Grillfest: Die Russen haben Holzkohle aufs Eis geschüttet und bieten allen Anwesenden Schaschlikspieße an – während ihr Grill langsam durchs Eis schmilzt, freuen sie sich über die nördlichste Imbissbude der Welt.

Auch im kommenden Jahr, wenn das Luftschiff endlich fliegt, wird Platz für ein bisschen Show sein. Vier Leute passen in die Kanzel, das sind die zwei Piloten, ein Wissenschaftler und ein Kameramann – der ab und zu einem Ehrengast weichen muss, dem Chef von Total beispielsweise. Angeblich hat auch Prinz Albert von Monaco Interesse angemeldet.

„Total Pole Airship" heißt die Mission. Mehr als 50 Meter lang wird das Luftschiff, 17 Meter hoch. In drei Etappen geht es über die Polkappe, das heißt: drei Basislager, drei Landemasten, an denen das Luftfahrzeug festmacht, drei Bodencrews.

Die größte Gefahr, sagt Jean-Louis Etienne, bestehe darin, dass irgendetwas in der Organisation am Boden nicht funktioniere. Das Luftschiff selbst sei sehr sicher – solange man ein paar Dinge beachte: Es muss ständig einen Blitzableiter mit sich herumschleppen, in der trockenen Luft kann sich die Hülle sonst zu leicht elektrostatisch aufladen. Funkenflug rund um die fragile Haut will auch ein Abenteurer wie Etienne lieber vermeiden.

Und die zweite Gefahr am Nordpol ist natürlich: Eis. Wenn Schneekristalle an der Hülle festbacken und sich ganze Eisschichten bilden, wäre das Gefährt bald zu schwer. Etiennes Abwehrplan sieht so aus: Über die Hülle wird ein Seil gespannt, daran klinkt sich ein freiwilliger Helfer fest. Während des Fluges spaziert er nun über den Ballon, vielleicht hüpft er sogar ein wenig – die Vibrationen sollen das Eis abfallen lassen.

Etienne selbst will diesen Job lieber nicht übernehmen. „Das sollen Jüngere machen", sagt er.

In seinem Büro in Paris hat Etienne ein Model des Luftschiffs stehen, es ist aufgebaut auf einem Regal vor ihm. Die gerahmten Bilder aller erledigten Missionen hängen hinter ihm an der Wand. Das Modell trägt bereits die Farben von Total: Gelb, Blau und Rot. So soll es dann auch in Wirklichkeit aussehen.

Es gibt von diesem Modell noch eine zweite Anfertigung, sie steht im Büro von Monsieur Yves-Marie Dalibard, in der Chefetage von Total, im 43. Stock eines Glaspalastes am Rande von Paris. Direktor Dalibard freut sich, dass Etienne Bilder liefern wird vom Total-Logo überm Eis.

Monsieur Dalibard, weshalb engagiert sich ausgerechnet ein Ölkonzern für die Rettung der Polkappe?

Dalibard schaut aus dem Fenster, normalerweise könnte er ganz Paris überblicken von hier, aber heute liegt Smog über der Stadt, der Blick reicht gerade mal ein, zwei Seine-Brücken weit. Dann fängt er an zu erzählen, es beginnt mit den üblichen, zu erwartenden Sätzen: „Ein Unternehmen wie das unsere muss sich natürlich seiner Verantwortung stellen", sagt Dalibard, er verweist auf „vielfältige Aktivitäten" und: „Wir haben das Umweltthema ja nicht erst jetzt entdeckt."

Es gibt eine Selbstverpflichtung des Konzerns zum sparsamen Umgang mit CO_2, so wird etwa das Gas, das bei der Ölförderung anfällt, nicht mehr einfach abgefackelt, so wie früher, sondern zurück ins Ölfeld gepumpt. Immerhin, ein Anfang.

Würde das arktische Eis wirklich abschmelzen, so sagt Dalibard, dann hätte das ja auch durchaus Vorteile: Die Handelsrouten nach Asien, zum Beispiel, wären viel kürzer. Die Schiffe könnten rasch durchs Polarmeer fahren, statt umständlich durch Mittelmeer, Suezkanal und Indischen Ozean. „So viel weniger CO_2!", sagt er.

Andererseits, das hat er von Etienne gelernt, würde ohne das arktische Eis sehr viel weniger Sonnenlicht zurück ins Weltall reflektiert – die Erde würde also noch wärmer, und die schöne, neue Route nach Asien wäre womöglich gar nicht befahrbar, weil plötzlich viel mehr Stürme tobten.

Vor ein paar Jahren, sagt Dalibard, hätten Total und auch die anderen großen Konzerne etwas sehr Wichtiges begriffen: Dass es nichts bringt, auf kurzfristige Vorteile zu setzen. Dass die Zukunft seiner Industrie zum Beispiel gar nicht darin liegt, den Kunden besonders viel Energie auf einmal zu verkaufen – sondern besonders lange. Die Ressourcen sind endlich, deshalb macht es Sinn, in alternative Energien zu investieren, das Energiesparen zu fördern und mehr auf die Umwelt zu achten. „Das verlangen übrigens auch unsere Kunden von uns", sagt er.

Wenn ein Konzern das sagt, klingt das nach Propaganda. Aber Jean-Louis Etienne unterm Total-Logo, das ist glaubwürdig.

Vor 20 Jahren hat sich Etienne schon einmal von der Ölindustrie sponsern lassen. Bei seiner ersten Polwanderung trug er Aufnäher von Elf auf dem Anorak, damals sollte Etiennes Kraft und Stärke auf die Benzinmarke abstrahlen.

Heute gehört Elf zum Total-Konzern, Elf engagiert sich in der Formel 1, „Nicht besonders CO_2-freundlich", lacht Dalibard. Total, der Mutterkonzern, profitiert lieber vom Umweltschützerimage Etiennes.

Das „Total Pole Airship" wird Bilder liefern vom Firmenlogo über einer makellos weißen, fremdartigen und gefährdeten Landschaft. Spektakuläre, gute Bilder werden das sein.

„Sie glauben doch nicht", sagt Dalibard, „dass wir das aus reiner Menschenfreundlichkeit tun." Für Menschenfreundliches hat Total eine eigene Stiftung mit vielen kleinen Projekten.

„Das hier", er zeigt auf das Luftschiffmodell, „das hier ist eine genau überlegte Partnerschaft. Eine Investition."

Teil III der Serie: Ein Kontinent trocknet aus – wie Australien um den Rohstoff Wasser kämpft.

KALKULIERTER STROMAUSFALL

Am 31. März 2007 gingen in Sydney für eine Stunde die Lichter aus. Die größte Umweltaktion Australiens sollte das Bewusstsein für den Klimaschutz schärfen.

www.earthhour.smh.com.au

25-MIO.-DOLLAR-PREIS

Virgin-Gründer Richard Branson hat im Februar einen zehn Jahre dauernden Wettbewerb ausgeschrieben, um eine kommerziell nutzbare Methode zu finden, wie CO_2 aus der Atmosphäre dauerhaft gebunden werden kann, um so dem Klimawandel entgegenzuwirken.

www.virginearth.com

KLIMA-ALLIANZ

Zusammenschluss von Vertretern der evangelischen und der katholischen Kirche, von Entwicklungsorganisationen, Umweltverbänden sowie weiteren Organisationen. Erstmalig in Deutschland tritt damit ein breites Bündnis an, um gemeinsam den Klimawandel zu stoppen und Einfluss auf die Politik zu nehmen.

www.die-klima-allianz.de

INITIATIVE 2 GRAD

Elf deutsche Unternehmer setzen sich für mehr Klimaschutz ein. Die Gruppe um den Hamburger Versandunternehmer Michael Otto hat sich in einem Bündnis zusammengeschlossen mit dem Ziel, die Erderwärmung auf zwei Grad zu begrenzen.

www.initiative2grad.de

WELTZUKUNFTSRAT (WORLD FUTURE COUNCIL)

Ein Gremium, das Handlungsvorschläge zum Klimawandel erarbeiten und Einfluss auf Politik und Industrie nehmen will.

www.worldfuturecouncil.org

Überflutete Straßen in Dhaka, Bangladesch, Juli 2007

THE CLIMATE GROUP

Gemeinnützige Organisation mit dem Ziel, rund tausend Staats- und Firmenchefs als Vorreiter für den Klimaschutz zu gewinnen, z. B. Kaliforniens Gouverneur Arnold Schwarzenegger, Virgin-Chef Richard Branson, die Allianz und die Münchener Rück.

www.theclimategroup.org

YOUNG GLOBAL LEADERS

Der globale CO_2-Ausstoß soll bekämpft werden, und zwar mit modernem Marketing, industrieller Logik und einer Prise Glamour. So will es der Nachwuchsableger des Weltwirtschaftsforums. Das Netzwerk vereint rund 600 Männer und Frauen – von Yahoo-Gründer Jerry Yang bis zur Schriftstellerin Zadie Smith, vom amerikanischen Physiker zum finnischen Philosophen und weiter zu jungen Männern, deren Namen Gandhi, Rothschild, Soros oder Forbes lauten.

www.younggloballeaders.org

CLIMATE SAVERS

Initiative von Google und Intel, mit energieeffizienteren Computern zur Verminderung des Treibhauseffekts beizutragen.

www.climatesaverscomputing.org